

Predigt von Matthias Lohenner über Lukas 2

gehalten am 30.12.2018 in St. Markus

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Was denn noch alles!
Irgendwann ist doch mal gut!
Langsam geht es mir über die Kräfte!
Lass mich doch einfach mal ein paar Stunden schlafen!

Ich kann den stummen Aufschrei des Joseph verstehen.
Diesen stummen Aufschrei, den ich in dem Relief zu erkennen meine, das Sie auf ihrem Ablaufzettel abgedruckt finden.

Lass mich doch mal ein paar Stunden schlafen!

Man muss gar nicht Vater sein wie er -
ach was, zu dem Zeitpunkt war es ja wohl noch nicht Vater - egal
Jedenfalls habe ich genügend Erzählungen gehört von jungen Müttern und Vätern von durchwachten Nächten, weil der neue Mensch sich noch nicht daran gewöhnt hat, dass die Rundumversorgung mit Nähe und Wärme und Nahrung ein so abruptes Ende gefunden hat.
Dass es nun bestimmte Zeiten für Nahrung und Hautkontakt geben soll.
Und ein dezentes Anmelden eigener Interessen und Bedürfnisse liegt dem jungen Menschenkind fern. Da wird kräftig gebrüllt.
Und für die Menschen in der Nähe bleiben eher kleine Zeitfenster für Schlaf und anderes.

Lass mich doch mal ein paar Stunden schlafen!

Erschöpft sitzt Joseph da unter einem Baum.
Er hat sich etwas abseits zurückgezogen.
Es war doch wirklich heftig in der letzten Zeit.
Erst Marias Mitteilung, dass sie in Kind erwartet.
Eigentlich hatte er sich schon entschlossen, Maria zu verlassen.
Nicht nur, dass er einen Ruf zu verlieren hatte - und für einen Handwerker ist ein guter Ruf überlebenswichtig.
Nein, er war doch zuallererst zutiefst gekränkt.
Seine geliebte Maria; schwanger. Wer weiß von wem.
Da konnte sie keine rechte Auskunft geben.

Schon damals hatte ihm geträumt.
Botschaften aus dem Unbewussten.
"Verlass sie nicht. Dies ist ein Kind Gottes."

Und er liebt sie doch auch. Über alles. Wehrlos.
Da kann man nichts machen.

Da konnte er sie doch nicht alleine lassen. Egal wie.

Dann die erzwungene Reise nach Bethlehem - anstrengend, zumal Maria, hochschwanger, ja nicht gut zu Fuß war. Dann die Notunterkunft im Stall und die Geburt dort. Mann o Mann.

Dass der Kleine das alles überstanden hatte und gesund zur Welt kam - ein echtes Wunder!

Aber sie waren beide fix und alle.

Und dann die vielen Fremden.

Wie in einem Taubenschlag: Hirten, ausländische Sterndeuter.

Und kaum sind die weg.

Kaum, dass er sich mal ein wenig ausruhen kann und zum ersten Mal seit Wochen tief und fest schlafen kann. Dann passiert das:

Ich lese den Predigttext des heutigen ersten Sonntags nach Weihnachten in Lukas 2:

Als sie aber hinweggezogen waren, siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Josef im Traum und sprach: Steh auf, nimm das Kindlein und seine Mutter mit dir und flieh nach Ägypten und bleib dort, bis ich dir's sage; denn Herodes hat vor, das Kindlein zu suchen, um es umzubringen.

Da stand er auf und nahm das Kindlein und seine Mutter mit sich bei Nacht und entwich nach Ägypten und blieb dort bis nach dem Tod des Herodes, auf dass erfüllt würde, was der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht (Hosea 11,1): »Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen.«

Als Herodes nun sah, dass er von den Weisen betrogen war, wurde er sehr zornig und schickte aus und ließ alle Knaben in Bethlehem töten und in der ganzen Gegend, die zweijährig und darunter waren, nach der Zeit, die er von den Weisen genau erkundet hatte.

Da wurde erfüllt, was gesagt ist durch den Propheten Jeremia, der da spricht (Jeremia 31,15): »In Rama hat man ein Geschrei gehört, viel Weinen und Wehklagen; Rahel beweinte ihre Kinder und wollte sich nicht trösten lassen, denn es war aus mit ihnen.«

Gebet

Ich kann den stummen Aufschrei des Joseph verstehen.

Diesen stummen Aufschrei, den ich in diesem Relief zu erkennen meine.

Lass mich doch mal ein paar Stunden schlafen!

Ich bin doch schon mit meinen Kräften am Ende!

Und jetzt noch das: Flucht nach Ägypten!

Ausgerechnet Ägypten.

Das Land, das unsere Vorfahren versklavt hatte.

Auch dort seinerzeit ein Kindermord an unserem Volk.

Da sollen wir sicher sein?!

Was denn noch alles?
Und überhaupt was habe ich damit zu tun?
Das ist nicht mein Kind!

Wäre das alles nicht zu verständlich gewesen?
Eine Art Kapitulation des guten Willens vor der Massivität der Angriffe?
Angriffe auf sein Ego als Mann und Verlobter,
Auf seine persönliche Integrität als gutes Mitglied der Gesellschaft,
Auf seine Kräfte und sein Wollen.
Letztlich seinen Überlebenswillen.

"Halt dich doch aus all dem raus!",
flüstert die Stimme im Kopf.

"Bleib hier liegen",
schreien seine müden Knochen und Muskeln.

Aber der Engel lässt nicht locker.

Dessen Kolleginnen und Kollegen, die Engel in der Heiligen Nacht, sie hatten
"Fürchtet euch nicht" gerufen.

"Fürchtet euch nicht!"
Genau das musste ihm Angst machen.
Der Autokrat in der Hauptstadt macht sich Sorgen um seine Macht.
Denn die beruht genau darauf: Auf der Angst der anderen.
Wenn sein Volk ihn nicht mehr fürchtet, dann ist alles vorbei.

Also: Das Imperium schlägt zurück
"Friede auf Erden" - wo kommen wir denn da hin?
Kriege machen aus schlechten Landesherren Retter in der Not.

Die Botschaft der Engel ist eine klare Kampfansage an die Herrscher und
Unterdrücker.
Herodes musste handeln. Irgendwie.

Der Mord an den Kindern - mag sein, dabei wird auch ein potentieller Gegner
getötet.
Aber wenn nicht, dann hat der Potentat immerhin gezeigt, wer hier das sagen
hat.
Und vor allem, wer hier nichts zu sagen hat.

"Fürchtet euch", das ist die Botschaft der Autokraten und Autoritären dieser
Erde.
Sie galt auch Joseph.

Allen, die dieser Botschaft glauben.
Allen, die dieses Kind unterstützen.

Die Botschaft des Engels an Joseph war doch eigentlich riskant.
Denn sie beinhaltet ja zugleich die Botschaft des Herodes: "Ich komme mit Gewalt über alle, die zu diesem Kind gehören."

Hier könnte die Geschichte kippen.
Hier könnte Joseph aussteigen, weil er um sein Leben fürchten muss.

Fürchte dich! so schallt es vom Machtzentrum her.
Fürchte dich nicht, hatten die Engel gerufen.
Was nun? Krise. Zeit der Entscheidung.

Wo stehen wir da eigentlich?
Sie? Und Sie? Und ich selber?

Wo stehen wir in dieser Alternative von "Fürchte dich" und "Fürchte dich nicht"?

In dieser Zeit kommen wir um das "Fürchte dich" ja kaum herum.

Zu viele haben das Angstmachen als politisches Mittel zum Zweck für sich entdeckt.
Dabei geht man zumindest in unserem Land nicht mit Schwertern oder ähnlichem vor. Man nutzt das Internet und die sogenannten sozialen Netzwerke, um die "Fürchte dich" - Botschaften zu senden.

Man schürt Misstrauen in die Institutionen aller Art.
Und wenn einmal der Perspektivwechsel gelungen ist und der Blick von Unterstellung und Misstrauen geleitet wird, dann funktioniert das System der Angst, "Fürchte dich! Es gibt nicht genug für alle. Jeder muss sich selbst der Nächste sein. Keine falschen Rücksichtnahmen mehr. Kompromisse sind ein Mangel an Haltung. Härte zeigen ist gefragt."

Dazu kommen Nachrichten, die zum Fürchten sind.

Monatelange Dürre; Überflutungen ; Wirbelstürme; all das nicht irgendwo, sondern bei uns im eigentlich doch so gemäßigten Klima.
Kriege, die immer näher zu rücken scheinen; die Ukraine ist nicht weit weg; Syrien auch nicht.

Der wirtschaftliche Vorsprung des sogenannten Westens ist aufgebraucht, dazu kommt ein Brexit, dessen Folgen man nicht absehen kann.

Die Demokratie, die wir nach dem Krieg gelernt haben, schien für alle Welt attraktiv zu sein; jetzt wollen immer mehr Länder, sogar in der EU, davon

nichts wissen, setzen auf illiberale, autokratische Herrschaftsformen, in denn aus Bürgerinnen und Bürgern wieder Untertanen werden sollen.

Da klingt das "Fürchte dich nicht" doch fast ein bisschen blauäugig.
oder wie das Pfeifen im dunklen Wald.

Da möchte ich auch gerne sitzen bleiben, an einen Baum gelehnt,
möchte schlafen, bis der ganze Schlamassel vorbei ist.

"Fürchte dich nicht" hatten die Engel gesungen.
und der eine Engel hatte gesagt: Mach dich auf.

Und Joseph hat sich aufgemacht, auf den Weg ins Unbekannte, Gefährliche.
Mit nichts in der Hand, aber Liebe im Herzen, für diese Frau und dieses Kind.
Mit dem Mut, Verantwortung zu übernehmen für diese beiden, gegen den
Angstmache, gegen den Terror.

Joseph hatte sich entschieden. er hatte seinen Perspektivwechsel vollzogen.
"Fürchte dich nicht" - das ist seine Perspektive geworden für sein Leben.
Es ist der Sieg der Liebe über die Angst, der Sieg Gottes über die
Angstmacher. der Sieg des Lebens über den Tod.

"Fürchte dich nicht", haben die Engel gerufen. In jener Nacht.
Und jede Weihnachten neu lass ich mir das erzählen. Immer wieder.

Ihr Ruf gilt auch mir.
Ebenso wie der Ruf jenes einen Engels: Mach dich auf.
Und der Engel lässt nicht locker.

Der Friede Gottes, der höher ist alle unsere menschliche Vernunft bewahre eure
Sinnen und Herzen in Christus Jesus. Amen